

Ercheint
wöchentlich 2 Mal
(Dienstag und Freitag).
Abonnementspreis
vierteljährlich 1 Mark.
Eine einzelne Nummer
kostet 10 Pf.
Inseratenannahme
Montags u. Donnerstags
bis Mittag 12 Uhr.

Wochenblatt

Ercheint
wöchentlich 2 Mal
(Dienstag und Freitag).
Abonnementspreis
vierteljährlich 1 Mark
Eine einzelne Nummer
kostet 10 Pf.
Inseratenannahme
Montags u. Donnerstags
bis Mittag 12 Uhr.

für
Wilsdruff, Tharandt,

Rossen, Siebenlehn und die Umgegenden.

Amtsblatt

für die Königl. Amtshauptmannschaft zu Meissen, das Königl. Amtsgericht und den Stadtrath zu Wilsdruff.

Wierzigster Jahrgang.

Nr. 68.

Freitag, den 20. August

1880.

Erledigt

hat sich die an den aus Dahlen gebürtigen zuletzt in Wilsdruff aufhältlich gewesenen Reservisten Schuhmacher Friedrich August Zieger unterm 3. August d. J. 33. erlassene öffentliche Vorladung durch Zurücknahme des wider ihn gestellten Strafantrags.

Wilsdruff, den 16. August 1880.

Der Königliche Amtsanwalt.
Friedrich, Adv.

Von dem unterzeichneten Königlichen Amtsgericht soll

den 1. September 1880

das dem Hausbesitzer Karl Gottlob Petermann in Sachsdorf zugehörige Haus- und Feldgrundstück Nr. 29 B. des Katasters und Nr. 42 und 78 des Grund- und Hypothekendbuches für Sachsdorf, welche Grundstücke am 23. April 1880 ohne Berücksichtigung der Oblasten auf 3965 Mark — gewürdet worden sind, nothwendiger Weise versteigert werden, was unter Bezugnahme auf den an hiesiger Gerichtsstelle aushängenden Anschlag hierdurch bekannt gemacht wird.

Wilsdruff, am 20. Mai 1880.

Königl. Amtsgericht daselbst.
Dr. Gangloff.

Dr. Ulbricht.

Auction.

Nächste Mittwoch, den 25. August d. J., Nachmittags 2 Uhr,

sollen in der Wohnung des Sattlermeisters **Johann Cyber** in **Groißsch** eine Quantität Heu, altes Bauholz, Ruhholz, 1 Küchenschrank, 1 Sopha, 5 Stück Gänse sowie 6 Zeilen Kartoffeln meistbietend gegen sofortige Baarzahlung versteigert werden.

Wilsdruff, am 17. August 1880.

Der Gerichtsvollzieher des Königlichen Amtsgerichts daselbst.
Matthes.

Auction.

Nächsten Donnerstag, den 26. August d. J., Nachmittags 2 Uhr,

soll in der Wohnung des Gutsbesizers **Anton Oswald Börner** in **Neutischen** 1 eiserner Ackerpflug nebst Zubehör meistbietend gegen sofortige Baarzahlung versteigert werden.

Wilsdruff, am 17. August 1880.

Der Gerichtsvollzieher des Königlichen Amtsgerichts daselbst.
Matthes.

Auf Antrag des Vormundes der Erbin Gottlob Heinrich Rose's, weiland Böttchermeisters hier, sollen die zu dessen Nachlaß ge-

hörigen Grundstücke, nämlich
das Hausgrundstück Fol. 88 und
das Feldgrundstück Fol. 417

des Grund- und Hypothekendbuches für Wilsdruff aus freier Hand verkauft werden.

Hierauf etwa Reflectirende werden unter dem Bemerken, daß das Hausgrundstück auf **3600 M.** —, das Feldgrundstück auf **900 M.** — gewürdet und auf beide Grundstücke zusammen bereits ein Gebot von 3675 M. —

auf das Feldgrundstück allein aber ein solches von 700 M. —
gethan worden ist, andurch aufgefordert, ihre Gebote schriftlich oder mündlich bei unterzeichnetem Königl. Amtsgericht bis

den 9. September 1880

anzubringen.

Wilsdruff, am 17. August 1880.

Königl. Amtsgericht daselbst.
Dr. Gangloff.

Das 6. Stück des Geze- und Verordnungsblattes für das Königreich Sachsen vom Jahre 1880 enthält:

No. 37. Bekanntmachung, die Bewilligung der in dem Regulativ für die Leih-Anstalt zu Wittweida enthaltenen Ausnahmen von bestehenden Gezehen betreffend; vom 18. Juni 1880.

No. 38. Bekanntmachung, die Aufsicht über Befolgung der fischereipolizeilichen Vorschriften betreffend; vom 22. Juni 1880.

No. 39. Bekanntmachung, die Anleihe der Stadt Freiberg betreffend; vom 12. Juli 1880.

No. 40. Bekanntmachung, die Eröffnung des Betriebes der Pirna-Berggießhübler Secundäreisenbahn betreffend; vom 15. Juli 1880.

No. 41. Verordnung, die Publication der Aenderung und Ergänzung der Bestimmungen in Abschnitt II b der Signal-Ordnung für die Eisenbahnen Deutschlands betreffend; vom 26. Juli 1880.

Gedachtes Stück des Geze- und Verordnungsblattes liegt in hiesiger Rathsexpedition zur Einsicht aus.

Wilsdruff, am 17. August 1880.

Der Stadtgemeinderath.
Ficker, Brgmstr.

Obstverpachtung.

Donnerstag, den 26. August c., Vormittags 10 Uhr

soll in **Reichel's Restauration** zu **Tharandt** das auf der 3. Abtheilung der Dresden-Chemnitzer Chaussee in der Nähe der Struth anstehende diesjährige Obst an den Meistbietenden gegen sofortige Bezahlung und unter den im Termine bekannt zu gebenden Bedingungen verpachtet werden.

Dresden, am 12. August 1880.

Königl. Chaussee-Inspection.
J. St. Helbig.

Königl. Bauverwaltung II.
Thümmler.

Tagesgeschichte.

Wohl ist es außer Zweifel, daß in ziemlich bedeutenden Länderstrecken Deutschlands in Folge der anhaltenden Regengüsse eine Mißernte zu verzeichnen sein wird und daß eine große Anzahl von ländlichen Grundeigentümern erhebliche Verluste zu tragen haben wird. Wenn aber hier und da bereits infolge dieser ungünstigen Verhältnisse das Eintreten eines Nothstandes und der Theuerung in bestimmte Ausicht gestellt wird, so kann den zu weit gehenden Befürchtungen zum Glück mit Erfolg entgegengetreten und ein Wort der Beruhigung gesagt werden. Am 16. d. hat in Wien der internationale Saatmarkt stattgefunden. In dem dort vorgetragenen Bericht über die Ernte in Oesterreich-Ungarn wird, wenn die Zahl 100 für eine Mittelernte angenommen wird, das Ergebnis bei Weizen auf 98, bei Roggen auf 97, bei Gerste auf 109, bei Hafer auf 107 Prozent angeschlagen, und die Exportfähigkeit bei Weizen auf 5, bei Gerste auf 6, bei Hafer auf 4 Millionen Hektoliter geschätzt. Für Roggen ist bei normalen Konsumverhältnissen eine Exportfähigkeit nicht vorhanden. Nach dem von dem Vizepräsidenten Sting über die Ernte in anderen europäischen Ländern erstatteten Bericht hat Weizen meist eine mittelmäßige und gute Ernte, Roggen eine schwache Mittelernte oder schlechte Ernte, Gerste und Hafer aber haben gute, theilweise sehr gute Ernten ergeben. Nach einem Telegramme des österreichischen Generalkonsuls in New-York vom 14. cr. ist der Ausfall der Ernte in Nordamerika quantitativ ebenso groß, wie im vorigen Jahre, nach einem Berichte der New-Yorker Produktenbörse vom Ende v. M. stellt sich dieselbe aber qualitativ geringer als im Vorjahre. Nun, man sollte meinen, daß hienach bei der Vollkommenheit und dem Umfange der heutigen Verkehrsmittel ein Mangel und eine abnorme Preissteigerung kaum irgendwo eintreten könne. Auf dem Saatmarkte hat sich zwar Anfangs die schon im Gange befindliche Anspannung der Preise fortgesetzt, allein schon wenige Tage gute Witterung haben ihr Halt geboten, und man erwartet ein langames Nachgeben. Also, den Muth nicht verloren.

Getreide. Aus einem uns zur Einsicht überlassenen Privatbriefe aus Hamburg entnehmen wir die Mittheilung, daß gegenwärtig in Hamburg kolossale Mengen amerikanischen Getreides lagern, resp. daselbst erwartet werden. Zum Transport nach dem Binnenlande sind fast sämtliche disponiblen Flußfahrzeuge engagirt, so daß es schwer hält, für andere Waaren Transportgelegenheit zu Wasser nach Magdeburg, Berlin u. s. w. zu finden. Aus dieser Mittheilung geht aber auch hervor, daß die Befürchtungen, die man an allzu hohen Aufschlag im Getreidepreis hält, unbegründet sind. (Dr. Börseubl.)

Der „alte Schäfer Thomas“ hat soeben seine Prophetenstimme erschallen lassen und uns über die Dinge, die unserer in den Jahren 1881 und 1882 warten, aufgeklärt. Fast allen Ländern droht Mord und Todtschlag durch Aufruhr im Innern und Angriffe von Außen; nur Deutschland kann abrücken (die Socialdemokraten schmuzzeln verquält), lediglich zu Gunsten Oesterreich-Ungarns braucht es einmal mit dem Säbel zu rasseln, doch kommt es zu keinem Blutvergießen, da alle Feinde Oesterreichs erschreckt die Schwerter in die Scheide stecken werden. Sonst heißt es im Bezug auf unser Vaterland: „Es wird seine innern Angelegenheiten ordnen und die Parteien werden sich einander mehr nähern, als dies bis jetzt der Fall gewesen. Gott selbst wird die friedlichen Bestrebungen der weisen Regierung Deutschlands lohnen, daß er das theure Vaterland drei Jahre hindurch mit allen Gaben der Natur überhäufen wird. Die ausgiebigen Ernten, die reichen Weinslesen werden zur Thätigkeit aufmuntern, und ebenso wie der Feldbau werden Industrie und Handel erblühen. Amen!“ — Amen! rufen auch wir aus vollem Herzen, gebe Gott, daß die Zukunftsaussichten, die der alte Schäfer mit solcher Sicherheit aufstellt, zum Ruhme seiner Prophetengabe und zu unser Aller Heil sich realisiren mögen. Dann wird das Sprüchwort „der Prophet gilt nichts in seinem Vaterlande“ zu Schanden werden, und über die Schäferhütte wird sich ein Denkmal des dankbaren Volkes erheben.

Eine für alle Kaufleute und das gesammte Publikum höchst wichtige Entscheidung ist von dem deutschen Reichsgericht vor Kurzem gefällt worden. Das Reichsgericht hat entschieden, daß der Verkauf aller Arten von Waaren mit falscher Ursprungsbezeichnung als Betrug anzusehen und strafbar ist. Fast alle unsere Cigarrenlisten tragen nun die Bezeichnung „Habanna“, auch wenn der Tabak keineswegs in Westindien, sondern in Bierraden gewachsen und irgendwo in Deutschland bearbeitet ist. Jeder Kaufmann kann um dieses Wortes „Habanna“ willen, welches auf seinen Cigarrenlisten steht, nach heutiger Lage der Gesetze wegen Betrugs bestraft werden. Ebenso jeder Kürschner, dessen einheimisches Fabrikat an Hüten und Mützen die prunkende Etiquette „Londres“ oder „Paris“ trägt. Ferner alle Nähadelbüchsen und unzählige andere Waaren, welche überall mit englischer Marke bezeichnet verkauft werden; kurz, ein enormer Theil der Verpackung und Emballagen, welche von gewissen Kaufleuten zur Anpreisung ihrer Waaren gebraucht wird, kann zu einer Verurtheilung führen, weil die Ursprungsbezeichnung falsch ist.

Die Berliner politische Polizei leht die Hausdurchsuchungen bei den Socialdemokraten, sowie die ununterbrochene Beobachtung derselben eifrig fort. Neuerdings sind auch einige Zeitungspeditoren in Mitleidenschaft gezogen worden. So erschienen der „Volks-Ztg.“ zufolge am Donnerstag Mittag um 1 Uhr bei dem Cigarrenhändler und Zeitungspeditoren D. Matthesius drei Geheimpolizisten, von denen zwei von der Straße aus den Laden beschritten und der dritte gleichzeitig vom Hofe aus durch die Bohrräume eindrang. Nachdem sämtliche Cigarrenlisten, Pakete und Zeitungen gründlich durchgesehen, auch der Rauchsang einer Revision unterzogen worden, konfiszierten die Beamten ein geschnürtes, bei Seite gelegtes Paket der in Hamburg erscheinenden „Neuen Deutschen Zeitung“ sowie Kalendermuster, und verhafteten den Inhaber des Geschäfts. Derselbe ist bis Freitag Nachmittag noch nicht wieder freigelassen worden. Seine verweist gewesene Ehefrau mußte er vom Gefängnis aus per Telegramm zurückrufen.

Drei Sozialisten, die Herren Körner, Finn und Bülens, erklärten ihren Abfall von der Partei Bebel-Liebkecht. In einem Aufruf an die Arbeiter Deutschlands werden diese von der Sozialrevolution abgemahnt und aufgefordert, die arbeiterfreundlichen Absichten der Regierung nicht systematisch von der Hand zu weisen. Nachdem hier hervorgehoben ist, daß in der Tagespresse der Sozialdemokratie nur das Prinzip gelte, die Arbeiter möglichst in Erregung gegen die Regierung zu erhalten, um „ein brauchbares Material für die unausbleibliche Revolution zu züchten“, heißt es in dem Aufruf weiter: Arbeiter Deutschlands: Habt Ihr die Arbeiterbewegung jemals in diesem Sinne aufgefaßt? Habt Ihr gewollt, daß alle von den Regier-

ungen gebotenen Vortheile zurückgewiesen werden sollten? daß der Arbeiterstand lediglich die gegen die Regierung gehegte Kanaille sei, deren Ansprüche erst am „Morgen nach der großen Revolution“ eine Berücksichtigung erfahren könnten? Wir haben die Arbeiterbewegung in diesem Sinne nicht aufgefaßt, sondern es für durchaus nothwendig erachtet, auch unter den heutigen Verhältnissen jeden Vortheil mitzunehmen zu müssen und solchen nicht des lieben S. andals wegen zurückzuweisen. Das ist der Unterschied, der uns von der heute in der Partei herrschenden Strömung trennt. Und dann wollen wir nicht in unsinniger und zielloser Weise die heutige Gesellschaft erstürmen, sondern durch langsame aber entschiedene Belagerung zur Kapitulation zu zwingen suchen.“

Köln, 14. August. Die „Kölnische Ztg.“ schreibt: Nun ist unser Dom, der herrlichste Tempel Deutschlands, das großartigste Werk gothischer Baukunst, vollendet. Heute Vormittag, 7 Minuten vor 10 Uhr, entfalteten sich die beiden mächtigen Fahnen auf der Höhe der Riechthürme, die preussische auf dem nördlichen und die deutsche auf dem südlichen „Protectori“ auf dem südlichen. Das war das Zeichen, daß der Dombaumeister, Herr Regierungsrath Voigtel, der sich mit seinen Politicern und den bei der Verlegung der zweiten Kreuzblume beschäftigten Werkleuten auf dem kolossalen Gerüste befand, den Bau zum Abschluß gebracht hatte. Schon am frühen Morgen hatten die Häuser in der Umgebung des Gotteshauses und auch in manchen anderen Straßen der Stadt sich zur Feier des denkwürdigen Ereignisses mit bunten Fahnen geschmückt. Mehr und mehr dehnte sich das Festgewand der heiligen Kolonia aus, immer freundlicher wurde das Angesicht der Stadt, als die beiden Fahnen von den Thürmen herab die Vollendung des erhabenen Gotteshauses weit in die rheinischen Lande verkündeten. Viele Kölner und auch manche Fremde, die durch unsere Zeitung die Stunde erfahren hatten, wann der letzte Stein in die Kreuzblume des südlichen Steinriesen eingelassen werden sollte, hatten sich am Fuße des Domes, in den benachbarten Straßen und auf öffentlichen Plätzen eingefunden, um hier das Zeichen zu erwarten, welches das freudige Ereignis zu bekunden bestimmt war. Frohe Begeisterung malte sich da in den Blicken vieler, und manche Thräne verrieth das Glück, welches die Herzen empfanden, als die Fahnen auf den Thürmen entrollt wurden. Zwei alte Herren, die längere Zeit in der Tranngasse unverwandten Blickes nach der Krone des Südturms geschaut hatten, reichten einander plötzlich die Hände. „Da sind die Fahnen!“ sagte der eine. „Nun haben wirs doch noch erlebt!“ entgegnete der andere mit leuchtenden Blicken, und eine helle Thräne rollte ihm dabei über die von der Zeit mit tiefen Furchen durchzogene Wange. In der Ferne ertönten Böllerschüsse. Ob sie auch dem glücklichen Augenblicke galt, wir konnten's nicht erfahren. Sie klangen wie ernste Vorwürfe, die rollenden Donner, daß Köln, welches heute hoch aufjubeln sollte, welches in froher Begeisterung seinen hochseligen König Friedrich Wilhelm IV. umjauchzte, als derselbe am 4. September 1842 den Grundstein zum Fortbaue des hehren Gotteshauses legte, — daß anser Köln stumm, wenn auch im reichen Feierkleide, der mit zahllosen Opfern der Liebe und des Frommsinns aller Konfessionen ermüdeten Vollendung zuschaut. Stille Behmuth mag da jeden wahren Freund unseres Domes ergreifen, wenn er bedenkt, daß ohne jede Feier, ohne Sang und Klang das herrliche Gotteshaus vollendet wurde, an welchem sechs Jahrhunderte vorüberstritten, bis der letzte Kreuzblume der letzte Stein eingefügt werden konnte.

Die kriegerische Stimmung in Griechenland ist im Steigen. Selbst der den Griechen keineswegs besonders freundlich gestunte Athener Specialcorrespondent des „Standard“, der bisher an dem Muth und der Kriegslust der Griechen zweifelte, muß dies jetzt constatiren. Er meldet seinem Blatte: Die Griechen sind entschlossen, den Beweis zu liefern, daß es ihnen Ernst ist. Ueberall melden sich Freiwillige an, während die Rekruten mit Begeisterung dem Aufruf Folge leisten. In der Umgebung der Stadt sollen Lager gebildet werden, während auf den Straßen zum Gaudium der lieben Jugend exercirt wird. Ein Minister sagte mir: „Wir besitzen heute 20,000 Soldaten, morgen werden wir deren 30,000 und übermorgen 60,000 besitzen.“ Mein Erstaunen bemerkend, fügte er lächelnd hinzu: „Ich meine nur, daß wir in kürzerer Zeit bereit sein werden, als man es für möglich halten dürfte; die Marine wird auf 2500 Mann erhöht werden.“ Die Hafenbehörden haben den Auftrag, nach Rekruten zu fahnden, welche an Bord von Schiffen zu entflüpfen suchen. Es ist verboten, Leuten Passagierbillete zu verabreichen, welche keinen Reisepaß besitzen.“

Waterländisches.

Wilsdruff. Mittwoch Abend, den 18. August, versammelte sich im Gasthof zum weißen Adler hier eine Anzahl ehemaliger Krieger aus den Jahren 1870 und 1871, um eine Erinnerungsfeier des Tages von Marie aux Chènes zu begehen, des heißen Tages, wo vor 10 Jahren Sachsens jetziger König das Rautenkranzbanner den deutschen Sturmkolonnen voran tragen ließ im wilden erbitterten Kampf. Es war eine ernst-freudige Erinnerung, denn der 18. August 1870 war ein hoher Ehrentag für die sächsische Infanterie, welche sich an diesem Tage von Neuem den Ehrentitel erwarb, den ihr nach der Schlacht bei Bagram der Prinz von Ponte Corvo durch seinen damals erlassenen Tagesbefehl beilegte, worin er sie „Granitkolonnen“ nannte. Dem Führer der Sachsen brachte die glänzende Waffenthat dieses Tages nicht allein das eiserne Kreuz, sondern der deutsche Oberfeldherr übertrug Sachsens Kronprinz auch den Oberbefehl über die neugebildete Maasarmee, mit welcher der Feldherr eine Reihe glorreicher Siege erfocht. Der Tag von St. Privat war der erste verheißungsvolle Anfang jener langen Reihe von namhaften und bedeutungsvollen Waffenthaten, welche die sächsischen Truppen im deutsch-französischen Feldzuge verrichteten. Im Laufe des Abends wurde so manches Kriegserlebnis aufs Neue besprochen, sowie in patriotischer Gesinnung auch ein Telegramm an seine Maj. den König Albert abgefaßt wurde.

— Potschappel, 16. August. Am gestrigen Nachmittag in der 5. Stunde wurden einige Ortschaften der Umgegend durch einen wolkenbruchartigen Regen schwer heimgesucht. Besonders stark wüthete das Unwetter im Boisenthale und richtete in Folge dessen der durch Niederhässlich sich ziehende Bach, welcher zu einem Strome angeschwollen war, sehr großen Schaden an. Die am Bache gelegenen Kartoffelfelder wurden zum größten Theil ausgewaschen, Getreidegarben und Steine in Uramasse angeschwemmt, Gärten und Wege verlandet und oberhalb des Segen-Gotteschächtes von der von den Kohlen- und Schlackenhalten hereingeschwemmten Asche, Erde und den Kohlensteinen überschüttet worden. Eine Privatbrücke in der Nähe der Niederhässlicher Schule wurde von den Fluthen weggerissen, ebenso hatte der

Strom verschiedenes Holz vom Lagerplatze des Herrn Holzhändler Triemer fortgeschwemmt, welches theils mit Mühe und Noth wieder zusammen gesucht und aus dem Bereiche des Wassers geschafft werden konnte. Sämmtliche Wiesen nach Deuben zu sind verschlammmt worden. — Von Kleinnaundorf wird uns mitgetheilt, daß daselbst Bäume, Steinsäulen und Mauern von den Fluthen weggeschwemmt wurden. Das unaufhörlich wachsende Wasser drang in die Keller, Stallungen und Wohnungen ein, so daß in den niederen Theilen des Ortes Pferde, Rinder und andere Thiere in Sicherheit gebracht werden mußten. Arge Verwüstungen richtete das Wasser ferner an den Straßen, Brücken und Schleusen an und mußten insolge Einstürzens von Mauern Wege gesperrt werden. Auf den Fluren wurde ebenso wie in Niederhäslich großer Schaden angerichtet.

Chemnitz, 16. August. Der gestern und heute andauernde Regen, der heute Nachmittag einen wolkenbruchartigen Charakter annahm, hat die Bäche und Flüsse, welche Chemnitz berühren, bedeutend anschwellen gemacht. Die Gablenzbach ist kolossal angewachsen und bei ihrer Vereinigung mit dem Chemnitzfluß an dem Neumühlenwehr ist das Wasser so bedeutend, daß der dort befindliche Steg abgesperrt werden mußte. Die an der Schloßstraße liegenden Wiesen und Felder nach dem Schloßteich zu sind überschwemmt und auch die Pleißbach, wie die Kappelbach, haben eine bedeutende Höhe erreicht. In der Stadt stand das Wasser auf der äußeren Klosterstraße mehrere Zoll

hoch, und hat Keller und Höfe überschwemmt, ebenso die Zwickauerstraße bei der Göttestraße, jedoch ist alle Gefahr bereits beseitigt. In der Sächsischen Maschinenfabrik (vorm. Rich. Hartmann) drang das Wasser bereits in die Tischlerei und die Kesselschmiede. In Altdorf, Borna, Glösa und Furth soll das Wasser mehrfach Schaden angerichtet haben. — Die von Ottendorf bis Chemnitz tiefliegenden Felder und Wiesen gleichen insolge des heftigen Regenwetters Seen; das Wasser führt Getreide, Baumstämme, Sträucher u. mit sich. Verschiedene Häuser stehen unter Wasser. Das in Puppen stehende Getreide gleicht Düngerhaufen.

Auch in der Umgegend von Berggießhübel u. Gottscheubach hat am Montag ein Wolkenbruch stattgefunden und großen Schaden an Getreide, Hausgeräthen u. s. w. verursacht.

Werdau, 16. August. Heute Nachmittag stürzten in einem unbewachten Augenblicke die beiden Kinder des Luchtscheerers Kühn hier, Hugo und Selma Kühn, ersterer im 5., letztere im 3. Lebensjahre stehend, oberhalb der Gränmühle in den Mühlgraben, worin sie beide ihren Tod fanden. Die Eltern trifft dieser Schlag um so härter, als sie außer den beiden verunglückten Kindern keine weiteren besitzen.

Kirchennachrichten aus Wilsdruff.

Am 13. Trinitatissonntage
Vormittags predigt Herr Schuldirector Bock hier.

Jagdverpachtung.

Die Jagdnutzung auf den jagdbaren Fluren von Wilsdruff soll auf weitere 6 Jahre und zwar vom 1. September 1881 bis 31. August 1887

den 4. September ds. J.

Nachmittags 4 Uhr

im hiesigen Rathhause unter den von heute ab daselbst und in der Stadtkämmerei aushängenden, im Termine noch besonders bekannt zu machenden Bedingungen

in 2 Abtheilungen von je ca. 334 Hectar und ca. 338 Hectar

im Wege des Meistgebots, jedoch mit Vorbehalt der Auswahl unter den Licitanten, verpachtet werden.

Wilsdruff, am 18. August 1880.

A. Hänischel,

Vorstand des I. Jagdbezirks.

A. Händel,

stellvert. Vorstand des II. Jagdbezirks.

Einladung der beiden Jagdgenossenschaften zu Wilsdruff.

Die Functionen der bisherigen Vorstände der hiesigen beiden Jagdbezirke erlöschten am 5. September dieses Jahres und machen sich daher Neuwahlen nothwendig, welche hiermit auf

den 4. September dieses Jahres

Nachmittags 1/2 6 Uhr

anberaumt werden.

Sämmtliche Mitglieder der obgedachten Jagdgenossenschaften zu Wilsdruff werden unter Hinweis auf den an hiesiger Rathhaus- und Kämmereistelle aushängenden Anschlag andurch aufgefordert, an obgenanntem Tage zur festgesetzten Stunde im hiesigen Rathhause persönlich oder durch gehörig legitimirte Bevollmächtigte zu erscheinen und der Leitung dieser Wahlen, bei welcher zur Vermeidung von Wiederholungen derselben besage § 16 des Gesetzes vom 1. December 1874 mindestens der vierte Theil sämmtlicher Stimmen aus einem jeden der beiden Genossenschaftsbezirke vertreten sein muß, gewärtig zu sein.

Wilsdruff, am 18. August 1880.

Die derzeitigen Jagdvorstände.

A. Hänischel.

A. Händel.

Die Buchdruckerei

von

H. A. Berger in Wilsdruff

empfiehlt sich zur Anfertigung von

Rechnungen, Preis-Couranten, Quittungen, Circularen, Lieferscheinen, Etiquetten, Briefköpfen, Tabellen jeder Art, Formularen, Frachtbriefen, Empfehlungen, Geschäfts- und Adresskarten, Ballkarten und Eintrittsbillets, Programmen, Jahresberichten, Brochuren, Vereinessachen, Gelegenheits-Gedichten, Brief-Couvorts, Schulzeugnissen etc. etc. etc.

und sichert prompte und billige Bedienung zu.

(H. 33558 b.)



Hierdurch zeige ergebenst an, daß von Dienstag, den 24. August an, ein neuer Transport eleganter **Wagen** sowie gute **dänische Arbeitspferde**, schweren und leichten Schlags in **Nossen** zu soliden Preisen zum Verkauf stehen. Achtungsvoll

W. Heinze jun.

Frischgeräucherte und marinirte Heringe

empfiehlt

J. E. Böhmer.

Augenarzt Dr. K. Weller I., Dresden, (Pragerstr. 31.)
über 300 Staarblinde geheilt. (Künstl. Augen.)



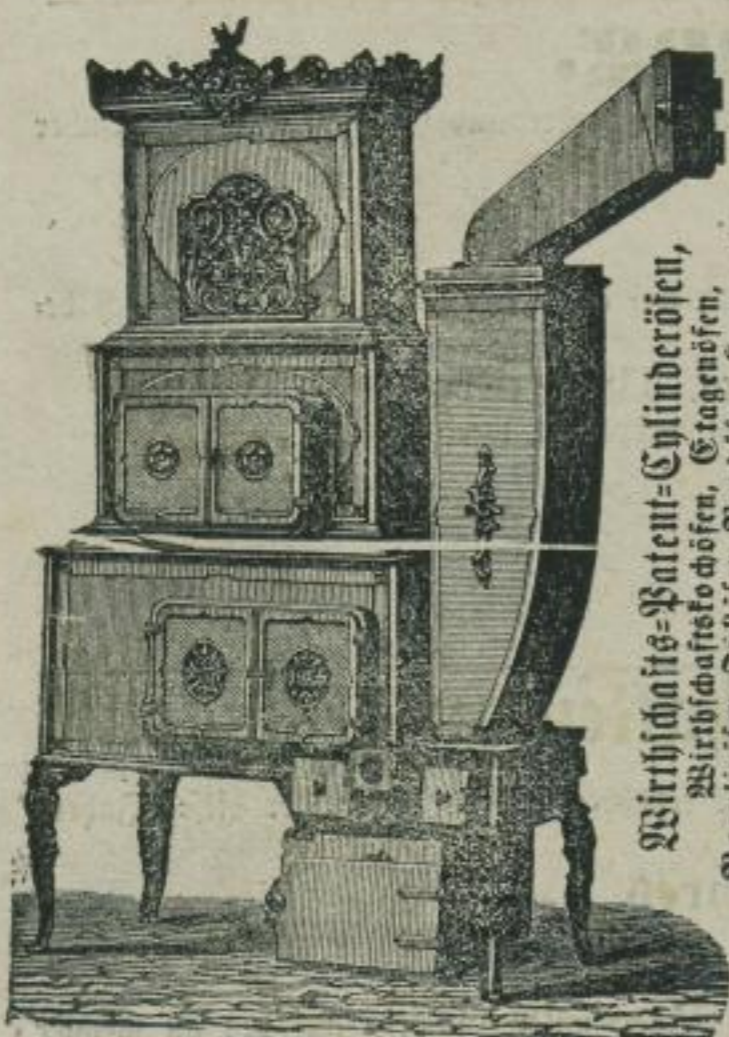
Vollständige und schnelle Heilung wird bei Anwendung der vorzüglich bewährten

Gicht-Heil-Milch

bei allen Uebeln garantirt, wo die organischen Gewebe und das Blut in krankhafte Zustände übergegangen sind. Gicht (Podagra), Rheumatismus, Kreuz-, Brust-, Kopf- und Zahnschmerzen, Gesichtsreissen, Drüsen und sonstige schmerzhaftes Geschwülste und Narben, Verwundungen, Quetschungen und Verrenkungen, böartige Fuss- und Beingeschwüre u. s. w. können bei diesem Mittel unmöglich weiter bestehen, es läßt überhaupt keine Entzündung aufkommen. Wer die Heil-Milch kennen gelernt hat, läßt sie nie mehr im Hause fehlen. Zu haben bei Herrn Apotheker Leutner in Wilsdruff.

Arbeitshosen

von 3 Mark an,
Westen und Joppen,
Sommer-Jaquetts (Lustre),
 6 Mark,
Blousen, Hemden
 1 Mark 60 Pf.,
Rips-Jacken 1 Mark 50 Pf.,
Kattun-Jacken 1 Mark,
Schürzen v. Lüstre, Leinwand, Kattun etc.,
Weisse Röcke für 2 Mark
 empfiehlt in guter, dauerhafter Arbeit
Eduard Wehner,
 Meißnerstraße an der Kirche.



Wirtschafts-Patent-Cylinderöfen,
 Wirtschaftskochöfen, Stagenöfen,
 Requiriren, Zülföfen, Runden-, Kessel-, Wasser-
 Defen, Möbische Sparherde, Kofse, Kofplatten, Kessel, Wasser-
 pflanzen, Pferde- und Subtrippen, Küchenausgüsse, emaillirte
 Kochgeschirre, Stahl-, Holz-, Eisen- und Schmiedeeisen, Blech,
 Schaar, Wogenbüchsen, Achsen, Rangkangen, Kupferdrabfelle,
 Eisendraht, Drahtnägel, Dachfenster, Schamottplatten und Rohre,
 Chamotte, Sub-, Pferde- und Schweinetroge zc. empfehlen
 zu Fabrikpreisen **F. Thomas & Sohn,**
Wilsdruff.

Bettzeug, $\frac{1}{4}$ echt roth carrirt, Mtr. 42 Pf. = Elle 24 Pf.
Bettzeug, $\frac{1}{4}$ sehr kräftig, echt roth carrirt, Mtr. 53 Pf.
 = Elle 30 Pf.
Bettzeug, $\frac{1}{4}$ echt roth carrirt, Mtr. 75 Pf. = Elle 43 Pf.
Inlet, $\frac{1}{4}$ purpurroth, Mtr. 70 Pf. = Elle 40 Pf.
Inlet, $\frac{1}{4}$ gestreift, Mtr. 50 Pf. = Elle 28 Pf.
Inlet, $\frac{1}{4}$ gestreift, Mtr. 105 Pf. = Elle 60 Pf.
Inlet, $\frac{1}{4}$ ganz roth, Mtr. 140 Pf. = Elle 80 Pf.
Nessel, $\frac{1}{4}$ weiß, Mtr. 38 Pf. = Elle 22 Pf.
Halb-Leinwand, $\frac{1}{4}$ weiß, Mtr. 40 Pf. = Elle 23 Pf.
Halb-Leinwand, $\frac{1}{4}$ weiß, Mtr. 53 Pf. = Elle 30 Pf.
Halb-Leinwand, $\frac{1}{4}$ weiß, Mtr. 70 Pf. = Elle 40 Pf.
Halb-Leinwand, $\frac{1}{4}$ weiß, Mtr. 140 Pf. = Elle 80 Pf.
Reine Haus-Leinwand, $\frac{1}{4}$ weiß, Mtr. 62 Pf.
 = Elle 35 Pf.
Reine Haus-Leinwand, $\frac{1}{4}$ weiß, Mtr. 70 Pf.
 = Elle 40 Pf.
Reine Haus - Leinwand, $\frac{1}{4}$ weiß, Mtr. 90 Pf.
 = Elle 50 Pf.

Halb - Leinwand - Nester

von 1 bis 5 Meter,
 zu 35 Pf. das Meter = 20 Pf. die Elle.

Weisse Bett - Damaste.

Tischwäsche.

Robert Bernhardt,

DRESDEN,

Freiberger Platz 22-23.

Sophas, Rohrstühle, Federmatraken,

solid und dauerhaft, selbst gearbeitet, empfiehlt zu billigen Preisen.
Alte Möbel reparirt schnell und gut **Münzner,**
 Lindenschlösschen.

Moderne Kleider - Gefäße,

Gepressten Sammet,

Meter 2 $\frac{1}{2}$ Mtr., Elle 1 Mtr. 50 Pf.,

Atlasse,

Meter 3 $\frac{1}{2}$ Mtr., Elle 2 Mtr.,

empfehlte in hübscher Farben-Auswahl

Eduard Wehner,

Meißnerstraße an der Kirche.

Freiwillige Subhastation.

Nächsten Sonnabend, als den 26. August d. J.,
 Nachmittags 3 Uhr, soll das zum Nachlasse des verstorbenen Fried-
 rich August König sen. gehörige Fährhaus mit Ausschiffungsplatz
 und Wiese mit Weidenpfad zu **Wilsberg** Nr. 56a des Flurbuchs
 3, Nr. enthaltend nach Meistgebot, jedoch Auswahl unter den Lici-
 tanten, im **Gasthofe zu Wilsberg** durch den Unterzeichneten
 öffentlich versteigert werden.

Die Verkaufsbedingungen werden vor der Subhastation bekannt
 gemacht. **Gottlieb Petzold,**
 Wilsberg, am 17. August 1880. **Ortsrichter.**

Plattunterricht.

Montag, den 23. August, ist jeder Dame Gelegenheit ge-
 boten, die so beliebte **Berliner Plattart** mit **gründ-
 lichen Stärkeunterricht** für nur 10 Mark zu erlernen,
 wobei das **übliche Rohstärken** in Wegfall kommt.

Gefällige Anmeldungen bittet man in der Expedition des Wochen-
 blattes zu **Wilsdruff** recht bald bewirken zu wollen.

Hochachtend

A. Noack, Kunstplätterin.



Erich Schultz

Uhrmacher

Wilsdruff am Markt

empfiehlt

unter Zusicherung reeller und billiger Bedienung
 sein Lager **gut regulirter Taschenuhren,**
**Regulatoren, Schwarzwälder Wand-
 uhren und Becker.**

Reparaturen gut und billig.

Garantie!

Ein brauner Wallach,

9 Jahr alt, und auf allen Stellen brauchbar, ist zu verkaufen in der
Posthalterei zu Roffen.

Ein tüchtiger Zughund ist zu verkaufen

in **Kaufstadt No. 20.**

Ein Schäfer

wird bei gutem Lohn zum sofortigen Antritt gesucht
 von **A. Gläntzel, Burkhardswalde.**

Eine Unterstube mit Zubehör und Gemüse-
 garten ist in dem früheren
Teichert'schen Hause sofort zu vermieten. Näheres bei
Göldner oder Partzsch.

Ein **seidener Regenschirm** ist am Sonntag auf
 dem **Lindenschlösschen** oder in der „guten Quelle“
 verkauft worden. Zum Umtausch bei
Eduard Wehner.

Liedertafel.

Heute Abend 8 Uhr **Beginn der Uebungen.** Da auf Wunsch
 der **gemischte Chorgesang** sofort eintreten soll, so werden na-
 mentlich die **Damen** um zahlreiches Erscheinen gebeten.

Der Liederrmeister,
C. Töpfer.

Sonntag, den 22. August,

Guter Montag

im **Gasthof zu Klipphausen,**

wozu freundlichst einladet

A. Schöne.

Gasthof zu Weistropp.

Nächsten Sonntag, den 22. August,

Ballmusik,

wozu ergebenst einladet

Schramm.

Heute Freitag Schlachtfest

bei

E. Keller.

Weilage

zu Nr. 68 des Wochenblattes für Wilsdruff etc.

Der Wechselcredit

ist für den kleinen Mann, wie Dr. Verrot jüngst sehr richtig in der „Deutschen Reichs-Post“ ausführte, viel mehr eine Gefahr, als eine Hilfe. Der Gebrauch des Wechsels setzt einen Grad von geregelter Wirtschaft, von Regelmäßigkeit des Einkommens und von wirtschaftlicher Schulung voraus, wie er eben in dem wirklich kaufmännischen Volksschichten nicht vorhanden sein kann. Man unterläßt es aber bei jeder Gelegenheit, zu untersuchen, ob denn der Wechsel in seiner ursprünglichen legalen Funktion, d. h. als Zahlungsmittel überhaupt noch nötig, oder gar unentbehrlich ist; ob der kaufmännische Verkehr, auf welchen man jetzt den Wechsel wieder beschränken will, eine solche privilegierte Zahlungsmethode wirklich heute noch bedarf.

Dem gegenüber wäre vorweg grundsätzlich zu bemerken, daß wir wirtschaftliche Privilegien für einzelne Stände im modernen Staatsleben prinzipiell nicht zulassen. Man hat die Privilegien des Adels, der alten Geistlichkeit abgeschafft; wir kommen wir eigentlich dazu, an deren Stelle nun Privilegien der Bankgeschäfte und Kaufleute zu setzen? In den Zeiten des „finsternen Mittelalters“, als das Weltgeschick namentlich auf größere Entfernungen, allerdings oft seine Schwierigkeiten hatte, da war der „Wechsel“ in der That ein notwendiges Austauschmittel. Heute sind jedoch die Methoden der Geldzahlung, im Inlande wenigstens, so entwickelt und so sicher, daß man den Wechsel hierzu in der That nicht braucht, wenigstens nicht in der privilegierten Form, welche ein besonderes Wechselrecht und eine privilegierte Stellung der Wechselform in unserem Rechts- und Wirtschaftsleben voraussetzt. Sollte an der Organisation der modernen Zahlungsmethoden noch etwas fehlen, um den rechtlich privilegierten Wechsel vollends entbehrlich zu machen, so wäre es die Aufstellung der sogenannten „Reichsbank“ zu einem wirklich nationalen Zahlungsmittel für billige Vermittlung von Zahlungen im engsten Anschlusse an das Postwesen. Erwägt man, daß in der „Beschränkung des Wechselrechtes“, wie sie jetzt zum Schlagworte werden will, ganz einfach auch die Conservirung jenes ungeheuren Ausbeutungsapparates mit enthalten ist, zu welchem der Wechsel an der Höhe und im Bankgeschäft benützt wird, so dürfte die Frage doch wirklich zu ventiliert sein, ob ein Grund vorhanden ist, wenigstens im inländischen Verkehr, den Bankiers und Kaufleuten das Privilegium des rechtlich bevorzugten Wechsels von neuem ausschließlich zu übertragen.

Unter allen Umständen dürfte die Berechtigung der Forderung nicht zu bestreiten sein, daß wenigstens der sogenannte eigene oder trockene Wechsel, welcher einfach dadurch entsteht, daß man in irgend ein Zahlungsversprechen das Wort „Wechsel“ einträgt und welcher namentlich zu Buchoperationen benützt wird, abzuschaffen ist. In England z. B. kennt man denselben, unferes Wissen überhaupt nicht. In der Schweiz giebt es sogar verschiedene Cantone, welche gar kein Wechselrecht besitzen — dennoch existieren.

Vaterländisches.

Die Frage betreffs der Uniformirung des Personals bei dem Oberlandesgericht, den Land- und Amtsgerichten, sowie bei den Staatsanwaltschaften vom Arresthausinspektor abwärts ist nunmehr endgiltig entschieden. Die Kosten für Anschaffung und Instandhalten der Uniformen hat aus eigenen Mitteln zu erfolgen, doch wird im Bedarfsfalle zur erstmaligen Anschaffung ein Vorschuß zur Bestreitung der Kosten aus der Sportelkasse gewährt, der längstens binnen einem Jahre durch die monatlichen Raten zurückzahlen ist. Die Uniform im Allgemeinen besteht aus zweireihigem, sechsknöpfigem Waffenrock von dunkelblauem Luchse mit rothem Vorstoß, penséefarbigem Tuchtragen und weißen Knöpfen, schwarzgrauen Tuchhosen mit rothem Vorstoß, runder Kuchse mit penséefarbigem Tuchband, rothem Vorstoß, silberner Kuchse und Cocarde zc. Die erste Classe der Uniformirung umfaßt die Arresthausinspektoren, Wacht- und Botenmeister und trägt diese Uniform ohne dazu verpflichtet zu sein, einen Hut mit Einlage von Silberbetreffsen an beiden Enden, Cocarde mit Agraffe von Silberbetreffse und weißem Federstutz. Die zweite Classe, umfassend die Diener mit Staatsdienerereigenschaft, trägt den Waffenrock mit aufgenähten Kuchsen von silberner gemusterter Tresse mit penséefarbigem Vorstoß, Kuchse mit weißwollenem Portepée und ev. Hut, aber ohne Silberbetreffse; und bei der dritten Classe, umfassend die übrigen Diener und Dienergehilfen, fallen nur die von der 2. Classe getragenen Kuchsen weg.

Sächsische Gewerbe- und Industrie-Ausstellung. Dem Vernehmen nach gedenkt die unter dem königlichen Protektorat stehende Leipziger Polytechnische Gesellschaft im Jahre 1884 oder 1885 wiederum eine Sächsische Gewerbe- und Industrie-Ausstellung in Leipzig zu veranstalten, welche ein umfassendes Bild von dem gegenwärtigen Stand der Gewerbe und Industrie Sachsens geben soll. Man wird auf dieser Ausstellung ein Urtheil über die Aussichten der so viel verheißenen vaterländischen Gewerbe und Industrien gewinnen können; gleichzeitig soll sie aber auch jedem einzelnen Gewerbetreibenden Sachlegenheit bieten, zu beurtheilen, nach welcher Richtung hin er seinen Streben besonders zu lenken habe, welche Lücke etwa noch auszufüllen, in welchem Bezug noch nachzuholen und zu lernen sei. Das Komitee der Ausstellung eingesetzte Komitee hat bereits die Vorarbeiten aufgenommen und ist bei vollkommener Sammlung und einheitlicher Anordnung aller Kräfte ein ehrenvolles Resultat für die sächsischen Gewerbe- und Industrien zu erwarten. Bisher haben derartige sächsische Gewerbeausstellungen stattgefunden: in Dresden: 1824, 1826, 1834, 1837, 1840, und 1875, in Leipzig: 1835, 1837, 1840, 1844, 1850, in Chemnitz 1867, in Döbeln: 1863.

Nachdem die „Dresdner Liedertafel“ mit ihrem rühmlichen Dirigenten Herrn Hans Köhler vergangenen Sonntag, den ersten Tage des in Köln a. Rh. stattfindenden deutschen Gesangsvereins bei dem ersten Konkurs in der ersten Klasse der deutschen Gesangsvereine einstimmig von der Jury den ersten Preis: Die große goldene Medaille und 1000 Mark baar erhalten, wurde derselben am folgenden Tage im ersten internationalen Konkurs auch die kaum zu schätzende Auszeichnung: der einzige Preis, zwei prachtvolle chinesische Porzellanvase der Kaiserin Augusta zu Theil. Dieser ganz außerordentlichen Erfolg gewinnt um so mehr an Bedeutung, weil in Köln der Gesangsvereinsausstellung auf einer sehr hohen künstlerischen Stufe steht und bei diesem Anlaß dort die Elite der rheinischen und belgischen Vereine (Vereine!) um den Preis rangen.

Wirna. Eine nicht geringe Erregung hat die Schredensgesellschaft hervorgerufen, daß man am Sonnabend Morgen den hochachtbaren Herrn Hauptmann a. D. v. Carlowitz auf Rittergut Ottenberg in seinem Schlafzimmer gefunden habe und die begleitenden Bedienten darauf schließen ließen, daß hier ein Verbrechen verübt sei. Die Vermuthung bestätigt sich leider im vollsten Umfange. Mörder-

hand hat dem Leben dieses durch seltene Liebenswürdigkeit ausgezeichneten Mannes ein vorzeitiges Ende gemacht und zwar durch Erdrosselung mittelst einer $\frac{1}{2}$ Centimeter starken Hanfschnur, welche bei der am Sonnabend vorgenommenen Section noch an der Leiche vorgefunden wurde. So entsetzlich wie diese That, so dicht ist noch das Dunkel, welches sich über dieselbe breitet. Möchten die im Gange befindlichen Erörterungen zu einer Entdeckung des Thäters führen, damit dem durch diese Unthat empörten Rechtsbewußtsein des Volkes Genüge geleistet und durch die strengste Strafe diese Bluttthat gerächt werde. Das Sachliche anlangend, so ist der Entseelte an der Thür des Schlafzimmers, im Wohnzimmer mit dem Gesicht auf der Erde liegend, gefunden worden, und zwar mit Unterjacke und Hemd bekleidet. Vermuthet wird eine Kaffete mit nicht unbedeutendem Inhalt, die der Verstorbene im Wohnzimmer in seinem Schreibtisch aufzubewahren pflegte.

In Neuschönfeld bei Leipzig muß ein Bauherr ein neuerbautes und bereits vermietetes Grundstück wieder abtragen, weil er dasselbe abweichend von den eingereichten Zeichnungen aufführen ließ. Eine zweifellos harte, aber verdiente Lehre, wenn man bedenkt, daß die Behörde nicht ohne triftigen Grund dergleichen Willkürlichkeiten so scharf entgegentritt.

In Lübschütz bei Wurzen wurden einem Knaben, welcher mit einem geladenen Jagdgewehr spielte, durch plötzliches Losgehen des Schusses vier Finger der rechten Hand weggerissen. Möchte man doch einmal so geschickt werden, die Gewehre nur an solchen Stellen aufzuhängen, wo sie kein Kind zu erreichen vermag.

Dschaf, 17. August. Gestern Nachmittag gegen 4 Uhr fiel der Seifenhändler E. Gruhl jun. beim Sieden in den mit kochender Seifenmasse bis an den Rand gefüllten Kessel. Der 39 Jahre alte Mann wurde vollständig verbrüht als Skelett aus dem Kessel gezogen. Gruhl hinterläßt eine Frau mit 4 Kindern und ein hochbetagtes Elternpaar, dessen einziger Sohn er war. Der furchtbare Unfall hat in allen Kreisen der Bevölkerung die innigste Theilnahme hervorgerufen.

Aus dem oberen Voigtlande, 16. August. Die wahrhaft wolkenbruchartigen Regengüsse der letzten Tage haben die Aussichten auf eine gute Ernte fast völlig vernichtet. Wo das Getreide abgemäht auf dem Felde lag, da haben die Körner schon Keime getrieben, und wo es noch auf dem Halme stand, da ist es vom Regen niedergeschlagen worden und lagert wir durcheinander. Da alle Getreidearten auf einmal reif geworden sind, so hat das Stroh eine schwarzgraue Farbe bekommen, als ob es bereits lange Zeit auf Feimen aufgeschichtet gewesen wäre. Infolge der vielen Feuchtigkeit sind die Körner mächtig aufgeschwollen und haben ihre Hülsen dermaßen ausgedehnt, daß bei dem Trockenwerden kein fester Halt mehr vorhanden und das Ausfallen des Getreides leicht möglich ist. Die Kartoffeln zeigen schon vielfach Spuren der Fäulniß und verlangen auch zur Verbesserung ihrer Qualität trocknes Wetter. Nach solchen Vorgängen ist es kein Wunder, daß die Landwirthe klagen und trübsinnig werden, denn mancher unter ihnen hatte seine ganze Hoffnung auf die vielversprechende Ernte gesetzt. Wenn trotz Hagelschlag und Regengüssen noch soviel geerntet wird, daß die Feldbesitzer den eigenen Bedarf decken können, so werden viele schon zufrieden sein. Wer freilich noch vor wenig Tagen den Glauben hatte, daß die schönen Feldfrüchte ein Sinken der Brodpreise im Gefolge haben würden, der hatte die Rechnung zu früh gemacht, denn nach den Berichten, die jetzt von allen Seiten einlaufen, scheint eher die Möglichkeit einer Steigerung der Getreidepreise vorzuliegen. Bald eintretende trockene Witterung kann zwar noch Marches, nicht aber Alles wieder gut machen.

Soldat und Insurgent.

Historische Novelle von E. Heinrichs.
Nachdruck verboten.

(Fortsetzung.)

In ihren prachtvollen Gemächern eilte die Gräfin Rompani in tödtlicher Angst und Unruhe umher; „o, wie oft habe ich diese Stunde, die Stunde der Freiheit herbeigesehnt“, seufzte sie, „und jetzt bin ich wie ein zagendes Kind, jeder Schuß trifft mit tödtlicher Dual mein Herz, denn, ist das entsetzliche Blei nicht auch auf ihn gerichtet? droht nicht ihm der Tod von allen Seiten? wie die Sturmgloden der Freiheit heulen, sie jubeln mir keine patriotische Begeisterung mehr zu, höhrender Spott klingt mir aus ihren wilden Tönen entgegen, es ist das Grabgeläute meiner Liebe, meines Erdenglücks.“

In diesem Augenblick trat Graf Barromeo ungestüm in's Zimmer. „Sie sind mir dank schuldig, Rosalie!“ sagte er leidenschaftlich ihre eiskalte Hand ergreifend, „er trat mir entgegen, der Verhaftete, im Kampfe begegneten wir uns; mein Schußpatron hatte ihn in meine Hand gegeben, ich schonte sein Leben.“

Mit verächtlichem Lächeln blickte Rosalie ihn an, dann erwiderte sie ruhig: „Dieser Deutsche hätte den Tod ihrer Gnade vorgezogen, Signor! — ich weiß, was Haß bedeutet. Doch wo wüthet der Kampf jetzt am heftigsten?“

„Maledotto“, knirschte der Graf, „sie liebt ihn noch, ich werde mich rächen!“ dann setzte er lauter hinzu: „Das Broletto wird gestürmt — ich werde mich zurückgeben — doch, bei allen Heiligen, Rosalie! — vergessen Sie es keine Minute, daß italienisches Blut in meinen Adern braust.“

Hestig stürmte er nach diesen Worten hinaus, während die Gräfin einige Minuten nachdenkend vor sich hinstarrte; ein grausiges Gemirr von wilden Stimmen drang zu ihr hinauf, dazwischen das dumpfe Geheul der Sturmgloden, das Knattern des Kleingewehrfeuers, das Donnern der Kanonen — ein entsetzliches Geträch ertönte plötzlich. — Oberst Doll von Baumgarten hatte nach langem vergeblichen Kampfe das Broletto im Sturm erobert.

„Fort mit der kindischen Schwäche dieser unseligen Liebe,“ rief die Gräfin, indem sie sich stolz aufrichtete und ein heroisches Feuer in ihren dunklen Augen blitzte, „o, lehre wieder zurück in meine Brust,

du wider Geist der Revolution, umfange mich auf's Neue, du unverföhnlicher Haß gegen Alles, was die Farben unserer Unterdrücker trägt, umbräue mich, du höh're himmlische Freiheit und trage mich auf deinem allmächtigen Fittig in Kampf und Tod!"

Von der wildesten Leidenschaft ergriffen, eilte sie in das Kabinett, wo sie zum ersten und letzten Male die Liebe beseligte, wo die Dämonen ihre Brust von ihr gewichen, und das reinste weibliche Gefühl ihr den Glanz einer unwiderstehlichen Schönheit verliehen. Eine Minute lehrte dieses weiche, himmlische Gefühl wieder zurück in ihr unglückliches, von schrecklichen Stürmen zerissenes Herz, doch der Dämon der Hölle siegte — rasch warf sie einen schwarzen Mantel um die Schultern, befestigte einen Gürtel mit zwei kleinen zierlichen Pistolen nebst einem glänzenden Stilet um die Taille und drückte einen Kalabrejerhut mit bluthrother Feder tief auf die schwarzen Locken, ihr Antlitz war bleich wie der Tod und die schwarzen Augen glühten von einem wahnsinnigen Feuer, sie war wunderbar schön, und als sie zufällig einen Blick in den hohen venetianischen Spiegel warf, da spielte ein fanatisches Lächeln um ihren schönen Mund. — Rasch, als trieben böse Geister sie, eilte sie aus ihrem Palaste durch die tobende Menge, zwischen den todbringenden Kugeln der mit der gräßlichsten Erbitterung kämpfenden dem Broletto zu, wo der Kampf im Innern mit furchtbarer Gewalt rasste. Man hatte bereits eine Verbindung mit einem großen Nebengebäude hergestellt und mit athemloser Hast stürzte die Gräfin in dieses Haus und von da mitten in das Gewühl der Kämpfenden.

Mit finstern Hasse hielt Wodmar mit einer Abtheilung Husaren vor dem Rathhause, um den wichtigen Punkt vor den heranziehenden Insurgenten zu verteidigen. Geschrei, Röcheln der Sterbenden, tobende Flüche schallten wie ein großes Chaos aus dem Innern des großen Gebäudes. — Drinnen kämpfte sein Todfeind, wenn er nicht die Flucht bereits ergriffen, daß wußte er, das fühlte er an den heftigen Schlägen seines Herzens, die Hand zuckte unwillkürlich nach dem Säbel, und ehe er sich aus dem Sattel geschwungen und sein muthiges Ross, das wiehernd und schäumend sich in Kampfeslust hoch bäumte und wild die langen Mähnen schüttelte, einem Husaren übergeben, während er in einigen flüchtigen Worten, die von der tödtlichen Unruhe seines Herzens zeugten, einem Lieutenant Befehle und Instruktionen erteilte. „Dem Rittmeister brennt der Säbel an der Seite!“ lachten einige Husaren, „der wird nicht schlecht unter den verdammten Rebellen aufräumen.“

Wodmar stürzte sich wie ein Rasender in den Kampf, der beinahe schon entschieden war, da die Oesterreicher wie wüthende, gereizte Löwen vorwärts drangen, da erblickte er plötzlich den Grafen Barromeo an der Seite des Grafen Creppi; wie ein Wüthender kämpfend, während das Haupt der Verschwörung, der Podesta Casati, bereits mit dem Archiv und allen wichtigen Dokumenten und Briefen entflohen war.

„Rache!“ tönte es in des Rittmeisters Brust und unaufhaltsam drängte er sich durch den Knäuel der Streiter; Auge in Auge stand er jetzt seinem Todfeinde gegenüber, der auch ihn im selben Augenblicke erkannte und mit dem Rufe: „In die Hölle mit Dir, verfluchter Hund!“ sich dicht an ihn herandrängte. Der Husarensäbel blühte über des vornehmen Insurgenten Haupt, der sich, den furchtbaren tödtlichen Streich erkennend rasch bückte und in der Hand die tödtliche Waffe des Italiener's, das blinkende Stilet zum sichern Todesstoße ausholte. Ein leiser durchdringender Schrei ertönte in diesem Augenblicke an Wodmar's Seite, eine zarte schneeweiße Hand hielt den Arm des Italiener's, der in blinder Raserei und Haß und Blut erhitzt, die letzte Hand, die ihn in der Ausföhrung seiner Rache zu hindern strebte, wüthend von sich schleuderte und heftiger auf seinen Gegner eindrang. Dieser blickte starr und bebend auf eine schlankte zarte Gestalt im schwarzen Mantel an seiner Seite, der Säbel zitterte in seiner Hand und in Wonne und Schmerz, Alles um sich vergebend, Kampf und Tod, Haß und Rache, schlang er den linken Arm um die Gestalt und flüsterte: „Rosalie! ist es Traum oder Wirklichkeit?“

„Jesus Marie! er mordet Dich!“ kreischte die Gräfin Rompani in tödtlicher Angst und warf sich blickschnell vor den Rittmeister; ein leiser Schrei — das Opfer war gefallen; mit geschlossenen Augen die kalte Hand auf die blutende Brust gepreßt, sank die Gräfin in Wodmar's Arme, der sie außer sich vor Schmerz und Wuth an sich preßte. „Hölle und Verdammniß!“ brüllte Graf Barromeo, „ich habe sie ermordet, ihr Leben hat sie für den elenden Hund geopfert,“ — und wie ein rasender Tiger, der durch Blut nur noch blutiger wird, wollte er auf den Rittmeister sich stürzen, als der Kampf plötzlich entschieden war, denn die Insurgenten stürzten in wilder Flucht ihrem Schlupfwinkel zu, während über dreihundert zu Gefangenen gemacht wurden, worunter sich Graf Marko Creppi auch befand, die jedoch alle von dem milden Feldmarschall bald darauf wieder in Freiheit gesetzt wurden, Marchese Durini, Mitglied der provisorischen Regierung und Barromeo's intimster Freund, einer der letzten Flüchtlinge, ergriffen den wüthenden Grafen, ohne die persönlichen Beziehungen seines Kampfes zu kennen, mit kräftiger Hand und zog ihn rasch in das Nebengebäude, von wo sie leicht auf die Straße und von da in Sicherheit gelangten.

Dem Feldmarschall war es hauptsächlich um Habhaftwerdung der beiden Hauptverschwörer, Casati und Barromeo, zu thun, die nicht so leicht den Kaufs davon gekommen wären, da er sie als die Seele des Ganzen, das Haupt der Hydra, die eigentliche Triebfeder der Verschwörung erkannte.

Das Broletto war erobert und von Insurgenten gesäubert und bald wehte das schwarzgelbe Panier wieder von der Zinne desselben.

Die zarte ohnmächtige Gestalt der Geliebten sorgfältig in seinen Armen tragend, erreichte Wodmar den Ausgang, von seinen Husaren mit einem Hoch empfangen, die neugierig seine kostbare Last musterten.

Zu seinem Schmerze gesellte sich die furchtbarste Angst, welchen Händen er die Sterbende anvertrauen solle und die Macht der Verzweiflung trübte den freien männlichen Blick. Da erschien ihm plötzlich die schwarze schleichende Gestalt ihres Mohren Demetri, der seiner Gebieterin in einer Art Besorgniß gefolgt war, wie ein himmlischer Rettungsendel, und nachdem er denselben mit großer Mühe erreicht, flüsterte er: „Bei der heiligen Jungfrau, Demetri! rette Deine Signora! trage sie vorsichtig in ihren Palast und dann eile zu einem Arzte, vielleicht ist sie noch zu retten — vorwärts, Du trägst das kostbarste Kleinod von ganz Mailand!“

In wildem Schmerze betrachtete er noch einmal das bleiche schmerzverzogene Antlitz, berührte dann leise die blassen Lippen der Geliebten und lehrte rasch zu seinen Kameraden zurück, während der Mohr vorsichtig mit seiner schönen Last fortleitete und nach einigen Minuten glücklich den Palast Rompani erreicht hatte.

Und immer wider heulten die Sturmglocken des Aufruhrs in Mailand und immer kleiner wurde das Terrain des greisen Feldmarschalls. — Vergebens hoffte er auf Verstärkung — alle Konvois wurden aufgefangen, das ganze Land ringsum war insurgirt, er sah sich beschränkt auf seine Bejahung, die in dem mörderischen Kampfe schon bedeutend zusammengeschmolzen war; es fehlte bereits an Munition, es fehlte an Lebensmitteln, und mit gewohnter Ruhe und Fortschritt verzehrte der Feldherr seine Reissuppe und hartes Brod mit den Soldaten. Fünf Tage und Nächte war der achtzigjährige Greis nicht aus den Kleidern gekommen und nur die eiserne Ausdauer eines Kadekly's vermochte diese Strapazen mit solcher Energie zu ertragen.

In dieser eisernen Ausdauer war auch gerade das Zaubermittel zu suchen, das den greisen Kadekly in den Augen seiner Soldaten mit einer Glorie umgab und weshalb sie ihn als einen Abgott verehrten. Er hatte mit den Offizieren ein kleines Stübchen im Castell inne, das der kleine Mann mit dem kühnen Feldherrngehabe, das Haupt genövoll gestützt, an Wien, an seinen Kaiser, an sein Vaterland dachte und gewaltige Pläne, die der Zukunft noch angehörten, bildeten mit dem Lächeln des Sieges in seiner gedankenreichen Stirn.

„Mag auch die Gegenwart uns überwältigen,“ sagte er mit trübseliger Zuversicht zu seiner Umgebung, „der Sieg wird doch endlich unsern Kämpfen krönen, jetzt ist unsere Macht zu klein, um diese Hydra zu vernichten, doch die Zeit wird sicher kommen, glaubt es mir, die Insurrektion gräbt sich selbst das Grab!“

Es war am 22. März, als beim grauen Morgen sich die Oesterreicher stumm und finster auf dem Castellplatze Mailands aufstellten. Fünf Tage hatte der Straßenkampf gedauert und mit tobendem Herzen sah der Feldmarschall in einem ehrenvollen Abzug das einzige Rettungsmittel, denn es hieß nutzlos Menschen opfern, wollte er den erfolglosen Kampf fortsetzen, und mit dem Blute seiner Soldaten geizte der Feldherr.

Es war eine fürchterliche Nacht, ein anhaltender Regen machte die Finsterniß noch schrecklicher und der Sturm peitschte die drohenden Wolken wie zürnende Rachegeister über die rebellische Stadt. — Da kam das unaufhörliche Geläute der Sturmglocken, die flackernden Feuerfäulen einiger brennenden Gebäude, das Donnern der Geschütze, die Kadekly einige große Häuser in Sturm nehmen ließ, um den Abzug der seiner Flucht ähnlich sein sollte, zu decken.

Vor der Front seiner Husaren ging der Feldmarschall mit seinem Generaladjutanten in leisem Gespräch auf und nieder; seine Unruhe war auf seinem Antlitz bemerkbar, nur dann und wann wendete er sich gegen die Stadt und ein schmerzlicher Zug glitt über seine erstarrenen Züge. Stumm und unbeweglich startete der Rittmeister Wodmar in das wilde Chaos der Nacht hinein, das mit seinem schmerzzerlösenden Innern so eigenthümlich harmonirte; dort in der von tausend wilden Leidenschaften durchwogten Stadt ließ er alle Hoffnungen im finstern Grabe zurück, umsonst hatte er den Tod gesucht, wie tollkühn er auch herausgefordert; den Lebensmüden, Hoffnungslosen fliehet er hochlachend, während er sich tödtlich an die Fersen des lebensfrohen Jünglings heftet.

Nach einigen Minuten schwang sich der Feldmarschall auf sein wieherndes Schlachtross und ließ mit einigen freundlichen Worten der Hoffnung und Zuversicht an sich vorbei desfiliren und den Abzug durch die Porta Romano bewerkstelligen.

Hestiger brauste der Sturm, prasselte der Regen in Strömen hernieder, dumpf heulten die Sturmglocken durch die Nacht zu ihrer herüber und als graufige Fataeln leuchteten die brennenden Gebäude auf die still und finster marschirenden Soldaten. Da hielt der greise Feldmarschall sein edles Ross an, erhob die Hand und rief mit stolzer tönender Stimme: „Ich lehre wieder, Mailand!“ — dann sprang er rasch seinen Truppen nach, die ihm ein donnerndes Hoch brachten, ohne der verrätherischen Stadt noch einen Blick zuzuwenden. Doch aus dem Auge des Rittmeisters sank langsam eine Thräne, ein Zeichen wohl der Verzweiflung, ein Abschied ohne Hoffnung, die das Werk auf ewig verschlungen. (Fortsetzung folgt.)

* Womit sind Fohlen zu füttern, die nach zwei Monaten langer Saugezeit abgesetzt werden? Diese Frage beantwortet Leopold Hagemann in der „Wiener landw. Ztg.“ wie folgt: „Von mir als praktisch und erfolgreich angewendetes Mittel, um schnelle Abreicherung von Fenchelthee, der jedesmal mit einem rohen Ei abgerührt und dann dem Fohlen mittelst einer Flasche mit engem Halse eingefloßt wurde. Die Thiere nahmen nach ganz kurzer Zeit dieses Getränk sehr gern und willig. Uebrigens wird einem zwei Monate alten Fohlen neben Hafer und Heu eine Tränke von Kuhmilch, die von nicht zu altmolkenden Kühen genommen werden muß, zu verabreichen sein. Vor allen Dingen wird aber ein unausgesehtes Probachten solcher Thiere nothwendig und je nach den zu Tage tretenden Erscheinungen die Fütterung in einer oder der anderen Weise zu modifiziren sein.“

* Amerikanische Zahnärzte. Zahnärzte giebt es in den Vereinigten Staaten nicht weniger als 12,000. Laut einer im „Dental Laboratory“ veröffentlichten statistischen Aufstellung wird jährlich in den Ver. Staaten eine halbe Tonne reinen Goldes im Werthe von 500,000 Doll. zum Plombiren von Zähnen gebraucht, und aller Wahrscheinlichkeit nach zu denselben Zwecken eine viermal so große Quantität billigerer Materialien, als Platina, Silber u. Nach einer von dem betreffenden statistiker gemachten Berechnung dürfen nur 300 Jahre verstreichen, bis den Werth der jetzt im Lande in Circulation befindlichen Goldmünzen (150,000,000 Dollar) in plombirten Zähnen auf den Kirchhöfen vergraben. Bezeichnend für den Umfang der zahnärztlichen Thätigkeit ist der Umstand, daß jährlich 3,000,000 künstliche Zähne fabrizirt werden.

* Im allgemeinen Interesse theilen wir den nachstehenden Fall mit. Die achtzehn Jahre alte Tochter eines Berliner Gewerbetreibenden erkrankte vor längerer Zeit plötzlich unter ganz auffallenden Symptomen, ohne daß man im Stande war, die Ursache der Erkrankung zu ermitteln. Endlich, nachdem der Körper des jungen Mädchens zum Theil mit zahlreichen Geschwüren bedeckt hatte und vornehmlich Hals, Brust und Schultern in Mitleidenschaft gezogen waren, entdeckte der Arzt den Grund in der Benutzung eines fremden Haarzopfes, den die Patientin kurz vorher von einem Friseur gekauft hatte. Nach der Meinung des Arztes ist die Person, welche den Popf an den Friseur verkauft hatte, falls es der ihrige war, durch und durch krank gewesen und ist lediglich durch die Haare die Krankheit auf das junge Mädchen übertragen worden. In dem von dem Vater der jetzt genesenen Dame gegen den Friseur angestregten Prozeß ist dieser vor einigen Tagen vom Amtsgerichte zur Erstattung der Kurkosten, Rückzahlung des Pops und in die Gerichtskosten verurtheilt worden.